

fanb die Hälfte eines Stricks an seinem Halse, die andere aber an einem Aste des Baumes. Ob der Strick gebrochen, oder ob er abgeschnitten worden ist, konnte nicht sogleich ermittelt werden.

— (Ulm, den 15. Sept.) Das Polizeipersonal fährt in regem Pflichteifer fort, den Viktualien seine Aufsicht zu widmen, das Publikum vor Uebervortheilung und schlechten Waaren zu schützen. Donnerstag wurden daher mehrere Fässer Bier, das umgestanden war, ausgeschüttet. Auch unreif zu Markt gebrachtes Obst und in Fäulniß übergegangene Häringe wurden konfisziert und den Flußthoren der Donau anvertraut. (U. Sch. P.)

— Unterm 10. September wurde der ev. Schuldienst zu Nagolsheim dem Schulamtsverweser Bösler zu Gomadingen, der zu Oberbödingen dem Schulmeister Maier zu Bang, der Knabenschuldienst zu Nagold dem Schulmeister Reichardt zu Neubulach, der zu Stachenhausen dem Unterlehrer Lörcher zu Mainhardt übertragen.

N ä t h e l.

Ich änd're Alles sicherlich
Und lasse nichts besteh'n,
Das hat wohl Jeder schon an sich
Erfahren und geseh'n.
Von Tanz und Lust und Freud' und Scherz
Wend' ich oft schnell dich ab,
Verwandle sie in Leid und Schmerz
Und öffne selbst das Grab. —
Ich bin ein kleines Stück Papier,
Doch oft von großem Werth;
Als Kaufmann werde ich von dir
Geachtet und geehrt;
Du sendest mich nach Süd und Nord,
Nach Ost und West umher,
So diene ich von Ort zu Ort
Dem Handel und Verkehr.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 14. September 1844.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-----------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Schfl. Kernen . . . | 13 | 20 | 12 | 35 | 11 | 30 |
| „ Dinkel alter . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer . . . | 6 | 12 | 5 | 46 | 5 | — |
| „ Gem. Frucht . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Waizen . . . | 13 | — | 11 | 57 | 10 | 30 |
| „ Korn . . . | 9 | 4 | 7 | 56 | 7 | 48 |
| „ Gersten . . . | 9 | — | 8 | 35 | 8 | — |
| „ Haber . . . | 5 | — | 4 | 33 | 3 | 54 |

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Auflösung der Charade in Nr. 75:
Mitgefühl.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 18. September 1844.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|--------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ gem. Kernen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel alter . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer . . . | 6 | 15 | 6 | 6 | 5 | 56 |
| „ Roggen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Waizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gemischtes . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber . . . | 5 | 18 | 5 | 12 | 4 | 48 |
| „ Einkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| 1 Simri Welschkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Ackerbohnen . . . | 1 | 16 | — | — | — | — |
| „ Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsbirnen . . . | — | — | — | — | — | — |

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 22 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 8 Loth — Quint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes 9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes 9 —
„ Rindfleisch ungemästetes — —
„ Kuhfleisch gemästetes 7 —
„ Kalbfleisch 9 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes 10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes 9 —
„ Hammelfleisch gemästetes — —
„ Hammelfleisch geringeres — —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 14. September 1844.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|--|----------|-----|-----------|-----|------------|---------------|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Simri Kern | 2 | 6 | 1 | 43 | 1 | 26 |
| „ Gemischt | 1 | 20 | 1 | 14 | 1 | 11 |
| „ Korn | 1 | 18 | 1 | 13 | 1 | 13 |
| „ Waizen | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste | — | — | — | — | 1 | — |
| „ Linsen | — | — | — | — | — | — |
| 1 Scheffel Haber | — | — | — | — | — | — |
| Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund | — | — | — | — | 11 | kr. |
| Ein Kreuzerweck | — | — | — | — | 6 | Loth 1 Quint. |



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 77.

Dienstag den 24. September

1844.

(Schluß.)

Aber bald konnte sich Napoleon nimmer verbergen, daß die zerstörte Brandstätte, auf der er sich niedergelassen, und das verwüstete Land, das sie umgab, ihm keine Mittel darbot, um sein Heer auch nur kurze Zeit zu unterhalten. Versuche zu Friedensunterhandlungen wurden stolz zurückgewiesen. Also fand sich der verwöhnte Sohn des Glücks in der peinlichen Nothwendigkeit, das mit so kühner Vermessenheit begonnene Unternehmen aufzugeben. Am 19. Oktober trat das gesammte Heer in der bunten Kleidung, womit es in Moskau seine Lumpen ersetzt hatte, einen seltsamen Anblick darbietend, den Rückzug an.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die K. Pfarrämter.] In Folge hohen Regierungserlasses vom 20. Aug. d. J. werden die K. Pfarrämter auf die ihnen durch die Ministerialverfügung vom 26. April 1824 §. 3, Reg. Bl. S. 280, zur Obliegenheit gemachte vollständige Beurkundung der Tagbücher der Hebammen mit Hinweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 28. Januar 1841, Murrthalbote Nr. 10, wiederholt aufmerksam gemacht.

Königl. Oberamt.
Lang.

Den 20. Sept. 1844.

K. Oberamt Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Ueber den Vollzug der Steuerumlagen für das Etatsjahr 1844/5 wird auf 5. Oktober d. J. Bericht erwartet.

Königl. Oberamt.
Lang.

Den 21. Sept. 1844.

Oberamt Badnang. [Landwirthschaftl. Partikularfest.]

Unter Beziehung auf die Bekanntmachungen in Nr. 36 und 69 des Murrthalboten, die am Dienstag den 1. Oktober zu Murrhardt stattfindende Feier des landwirthschaftlichen Festes betreffend, wird noch Folgendes bekannt gemacht:

- 1) Die Viehzüchter, welche um einen Preis concurriren, haben sich Vormittags 8 Uhr mit ihren Thieren zu Murrhardt einzufinden und über den eigenthümlichen Besitz der Thiere, sowie hinsichtlich der Kühe und Kalbeln, über wenigstens 1jährigen Besitz durch ortsobrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.
- 2) Ebenso haben diejenigen, welche am Wettpflügen Theil nehmen wollen, um 8 Uhr auf dem Rathhause bei dem Vereinsvorstande sich zu melden. Um 9 Uhr wird das Wettpflügen beginnen.
- 3) Die Mitglieder des Vereins, sowie Alle, welche sich dem Festzuge anschließen wollen, werden ersucht, sich um 11 Uhr auf dem Rathhause in Murrhardt einzufinden. Im Gasthof zur Sonne ist ein einfaches Mittagessen bestellt.

Die Ortsvorsteher werden gebeten, für gehörige Bekanntmachung des Vorstehenden Sorge zu tragen, und sämtliche Vereinsmitglieder, sowie überhaupt alle Freunde der Landwirthschaft, werden zu dem Feste freundlich eingeladen.

Den 21. Sept. 1844.

Für den Ausschuß:
der Vereins-Vorstand
Lang.

Badnang. [Gläubigervorladung.]
In der Santsache des Christian Michael Häfner, Käufers von Eppoldsweiler, wird

Mittwoch den 30. Oktober d. J.


zu Eppoldsweiler die Schuldenliquidation, verbunden mit der Vergleichsunterhandlung, vorgenommen und der Präklusivbescheid ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an Häfner Ansprüche machen wollen, bei dieser Verhandlung, welche früh 8 Uhr ihren Anfang nimmt, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidation ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen oder zu gewarten, daß sie von der Santsache ausgeschlossen werden.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben dieses in ihren Gemeinden 3 Mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 30. Oktober d. J. unfehlbar anher einzusenden.

Den 17. Sept. 1844.

K. Oberamtsgericht.
Böhlen.

 **Rosstaig.** [Haus- und Güterverkauf.] Dem Jakob Gohl, Weber dahier, wird seine Liegenschaft, welche in einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer, nebst 2 Mrg. 3 Brtl. Aekern, Gärten und Wiesen besteht, am


Samstag den 5. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Exekutionsweg auf dem Rathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 11. Sept. 1844.

Schultheißenamt.
Wieland.

 **Spiegelberg.** [Haus-, Güter- und Fahrnißverkauf.] Von den Gläubigern des Friedrich Angerbauer, Rosenwirths in Spiegelberg, ist der Ankauf der zur Santsache gehörigen Liegenschaft, nämlich:

die Hälfte an einer zweistöckigen Wohnung und Scheuer unter einem Dach mit Wirthschaftsgerechtigkeit;

die Hälfte an 2 1/2 Rthn. Hofraithe vor dem Haus;

1/2 Brtl. 2 1/2 Rthn. Garten hinter dem Haus;

3 Brtl. 10 Rthn. Aker und Wiesen, nicht genehmigt, sondern auf einen wiederholten Verkauf angetragen worden, welcher nun Donnerstag den 10. Oktober, Vormittags, vorgenommen werden wird.

Am nämlichen Tage Nachmittags und den darauf folgenden Tag wird dann die vorhandene Fahrniß, namentlich einige Betten, Leinwand und Fässer, gegen kaar Geld zum Verkauf kommen.

Den 20. Sept. 1844.

Schultheiß Hommel.

Forstamt Reichenberg. [Eichenverkauf.] Im Staatswald Steinberg bei Rietenau werden

Montag den 30. d. M.

3 Eichen von 25 — 35" mittler Durchmesser unter den längst bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.


Die Zusammenkunft ist in lehtjährigem Holzschlage früh 9 Uhr, was löbliche Schultheißenämter hiemit bekannt machen lassen wollen.

Reichenberg, den 19. Sept. 1844.

Königl. Revierförster
Peschner.

Allmersbach bei Rietenau. [Geldoffert.] Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gefehlliche Sicherheit 200 fl. zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.

 **Erbstetten.** [Geldoffert.] Bei der hiesigen Stiftungspflege sind gegen gerichtliche Sicherheit 100 fl. auszuleihen.

Stiftungspfleger Ludwig.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Nächsten Donnerstag den 26. September öffentlicher Liederkranz im Rößle.
Der Vorstand.

Badnang. Zwei noch sehr gute Akerpflüge hat billig zu verkaufen


Schmiedmeister Breuning.


Badnang. [Lehrlingsgesuch.] Ein wohlgezogener Jüngling, von starkem Körperbau und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, wird unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre aufgenommen in der

Berthold'schen Buchdruckerei.

Badnang. [Lehrlingsgesuch.] Der Unterzeichnete nimmt einen gut erzogenen Menschen als Kellner unter ganz billigen Bedingungen in die Lehre.

J. Köhle,
Gastgeber zum Schwanen.

 **Badnang.** [Dienst Antrag.] Eine in häuslichen Geschäften wohlverfabrene, in gelehrtem Alter stehende Person, welcher man nöthigenfalls die Führung einer Haushaltung und die Verpflegung eines Kindes anvertrauen könnte, wird in Dienst gesucht. Näheres ist bei Berleger dieses Blattes zu erfragen.

 **Spiegelberg.** [Hausverkauf.] Der Unterzeichnete ist Willens, seine an der Straße nach Löwenstein und Hall mitten im Ort liegende

Halbte Haus und Scheuer unter einem Dach mit Bäckerei-Einrichtung zu verkaufen, wozu er die Liebhaber mit dem Anfügen einladet, daß solche die Gebäulichkeit täglich einsehen und mit demselben einen Kauf abschließen können.

Den 16. Sept. 1844.

Bäckermeister Johann Gruber.

Dppenweiler. [Kraut zu verkaufen.]

Montag den 30. September,

Morgens 8 Uhr,

werden ungefähr 1200 Stück Kraut bei der Dekonomie im Aufstreich verkauft.

Berwalter Schlichenmaier.

Murrhardt. [Anzeige und Empfehlung.] Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit einem besonders im Reparieren gewandten Uhrmachergehilfen versehen bin und mit demselben die Uhrmacherei betreiben werde. Ich empfehle mich nun in allen in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten, die ich sehr gut und solid und zu äußerst billigen Preisen zu liefern verspreche. Auch unterhalte ich eine reiche Auswahl alter und neuer Taschenuhren, die ich

billigst erlassen kann und hiermit zur geneigten Abnahme empfehle.

Den 20. Sept. 1844.

Friedrich Wieland, Bäckermeister.

Stuttgart.

Geldgeschäfte betreffend.

Personen, welche nur einigermaßen mit unten genannter Anstalt bekannt sind, wissen schon längst, daß durch Letztere Jahr aus Jahr ein gegen zweifache — größtentheils auf Feldgütern beruhende — Hypotheken jede beliebige Anleihe verschafft werden kann; Andern sey das hiermit gesagt und die Versicherung hinzugefügt, daß gerade jetzt Darlehensgesuchen, es mögen solche kleinere Summen — 100 bis 1000, oder 1000 bis 10,000 fl. — betreffen, um so schneller entsprochen werden könnte, als zu diesem Behufe außerordentlich viele Gelder theils schon übergeben, theils für die nächste Zeit zugesagt sind. Nicht übersehen wolle übrigens der Darlehensbedürftige, daß ohne vorherige Einsendung eines Informativscheins nichts für ihn gethan werden kann, und daß gegenwärtig unter 4 1/2 % kein Geld mehr zu haben ist.

Dibold's öffentliches Bureau.

Der Vorstand:

Kammerrevisor Dibold.

Nichelbach. [Geld.] Gegen gefehlliche Sicherheit sind 300 fl. Pfleggeld auszuleihen bei Joh. Bayh.

Marschall Bugeaud,

Generalgouverneur von Algerien.

(Fortsetzung.)

Welches feste Vertrauen die Regierung auf Bugeaud's Treue und Dienstfeier setzte, ergab sich hauptsächlich daraus, daß ihm im Januar 1833 das Kommando von Stadt und Schloß Blaye, unweit Bordeaux, wo die Herzogin von Berry in Gefangenschaft gehalten wurde, übertragen ward. Dieser höchst schwierige und delikate Auftrag seines Königs zog ihm eben so, wie seine parlamentarische Thätigkeit, eine Reihe bitterer Angriffe und Schmähungen zu. Die Partei der Karlisten beschuldigte ihn allerlei Gewaltthätigkeiten und unritterlicher Behandlung der Herzogin, die Republikaner hingegen bezeichneten ihn laut als eine feile Seele des verhassten Juste-Milieu, als einen Mann, der sich nicht scheue, des leidigen Geldes wegen die Rolle eines Kerkermeisters zu spielen. Diese Beschuldigungen, von seinen erbitterten Gegnern mit allzu grellen Farben aufgetragen, haben

ihm in der öffentlichen Meinung vielen Schaden zugefügt. Er suchte sie dadurch zu widerlegen, daß er jegliche Entschädigung für diesen Königsdienst zurückwies und die Regierung ersuchte, das Geld auf Anlegung von Brunnen in zwei Gemeinden seines Departements zu verwenden. Diese Anfeindungen machten aber seinen reizbaren Charakter noch schroffer, als zuvor, und bewogen ihn, mit aller Kraft und Energie in der Kammer der Opposition entgegen zu treten. Die Erbitterung gegen ihn machte sich dem zu Folge selbst in der Kammer Luft. Ein junger Deputirter, Dulong, gieng in seinem Feuereifer so weit, daß er ihm, zu Folge einer Behauptung, daß die erste Pflicht eines Soldaten militärischer Gehorsam sey, die Frage vorlegte: „Ob ein solcher Gehorsam sich auch bis zur Schmach und so weit erstrecken dürfe, daß man sich zum Kerkermeister eines Staatsgefängnisses machen lassen müsse.“ Ein Zweikampf war die unausbleibliche Folge solch' einer öffentlichen Beschimpfung. Bugeaud brachte seinem Gegner eine tödtliche Wunde bei, an welcher dieser den Tag nach dem Duell starb. Dieß hieß Del in's Feuer gießen. Die Opposition überschüttete ihn mit pasquillartigen Vorwürfen, ja das ganze Ministerium, welches ihn dennoch nicht fallen ließ, ward mit giftigen Pfeilen verwundet, insbesondere auch deshalb, weil der General Rumigny, ein Adjutant des Königs, Sekundantenstelle bei diesem Duell vertreten hatte. Bugeaud selbst aber hielt deshalb nur noch fester an der Partei des Ministeriums und ließ sich von seinem Ungestüm so weit hinreißen, daß ihn der Präsident förmlich zur Ruhe verweisen mußte, als er äußerte, Deputirte, wie Berryer, gehörten gar nicht in die Kammer. Natürlich fanden die Gesetze gegen Associationen und gegen das unerlaubte Führen von Munition und Waffen an ihm einen starken Vertreter, wie er denn auch eifrigst auf die Zuschüsse für ein ansehnliches stehendes Heer drang. Sein Departement empfing ihn bei seiner Heimkehr mit Jubel und kurz darauf fiel die Wahl eines Deputirten von Erideuil abermals auf ihn. In den Verhandlungen des Jahres 1835 eiferte er gegen die Wahlreform, gegen ein allgemeines Stimmrecht, gegen die Pressefreiheit der Journale und andere Gesetzvorschläge, ganz im Sinne des Ministeriums, dessen ergebenere Seele er war, weshalb auch die Septembergesetze an ihm einen Lobredner fanden. In den Verhandlungen des nächsten Jahres zeigte er sich parlamentarisch thätig vorzüglich bei Fragen, welche das Departement des Kriegs, des Handels, der Industrie und des Landbaues betrafen. Den Dank der Menge verstand er in den Kammerdebatten nicht zu erwerben.

Eine interessantere und lohnendere Epoche seines Lebens beginnt mit dem Jahre 1836, wo ihm

die Regierung das Kommando über die Provinz Dran anvertraute. In Afrika stand damals die französische Sache auf einem schlimmen Punkte. Abd-el-Kader hatte die kleine Garnison von Tlemcen in solche Bedrängniß gestürzt, daß man als einziges Mittel, derselben die nöthige Zufuhr gewähren zu können, ein verschanztes Lager an der Mündung der Tafna errichtete. Abd-el-Kader stürzte aber auch dieses in solche Noth und Gefahr, daß die Regierung, auf die Nachricht davon, sofort den General Bugeaud zum Entsatz des furchtbar bedrängten Generals d'Arlandes mit 5000 Mann aus Frankreich nach Afrika an die Mündung der Tafna absandte. Bugeaud, der den 6. Juni dasselbst landete, befreite das Lager von der Blockade der Araber. Und als Abd-el-Kader, der durch mehrere Vortheile über die Franzosen, insbesondere aber durch sein Unternehmen gegen den Bey von Medeah, neuen Feuereifer in die arabischen Stämme gegossen hatte, darauf sogleich mehrere andere Ortschaften ebenfalls hart bedrängte, so nahm Bugeaud seinen Marsch sofort über Dran nach dem blokirtten Tlemcen. Unterwegs schlug er mit seinen 6000 Mann eine Abtheilung des feindlichen Heeres in die Flucht, zog dann ungehindert mit einer Caravane von Proviant und Munition gen Tlemcen, in dessen Nähe er einen zweiten, zwar kurzen, aber heißen Kampf mit den Arabern zu bestehen hatte. Die Verproviantirung der Stadt war aber gelungen und er begab sich in das Lager an der Tafna zurück. Abd-el-Kader ließ nicht lange auf sich warten. Er erschien mit neuen Streitkräften an der Tafna, um den Weg nach Tlemcen zu versperren. Dieß brauchte neue Zufuhr. Bugeaud stellte sich an die Spitze einer zweiten Caravane, wurde von Abd-el-Kader angegriffen, ließ sich aber erst den 6. Juli 1836 am Flusse Sika, wo er eine gute Stellung gefaßt hatte, in einen Kampf mit demselben ein.

Die Macht der Feinde bestand ungefähr aus 7000 Mann, unter welchen sich über 1000 Mann regulärer Infanterie befanden. Der Kampf wurde wahrhaft mörderisch. Die Infanterie, in eine Schlucht hineingetrieben, wurde beinahe ganz vernichtet und 150 Mann derselben lebendig gefangen. Die Kavallerie wurde in die Flucht geschlagen und ließ viele Fahnen und Waffen auf dem Wahlplatz, den 12 — 1500 Araber und Kabulen bedeckten. Das waren übrigens die ersten Gefangenen, welche in die Hände der Franzosen fielen. Sie wurden nach Marseille transportirt, später jedoch dem Abd-el-Kader wieder ausgeliefert. Trotz dieses Sieges ward Abd-el-Kader's Streiftlust und sein Uebergewicht in der Provinz Dran nicht erschüttert.

Bugeaud kehrte ruhmgelohnt nach Frankreich zurück, wo er kurz vorher, in Anerkennung seiner Verdienste, zum Generalleutnant ernannt worden

war und wo die Wahl eines Deputirten von Erideuil abermals auf ihn fiel. In Afrika aber blieb die Sachlage mißlich, wie zuvor. Der unglückliche Ausgang der ersten Expedition gegen Constantine brachte der Stellung der Franzosen in Dran, insbesondere aber den Orten Dran und Tlemcen, sowie dem Lager an der Tafna, nicht geringe Gefahr. Je mehr sich bei den Arabern der Glaube an die Furchtbarkeit und an das Schrecken der französischen Waffen verlor, desto kühner wurde Abd-el-Kader. In Frankreich selbst trat die Opposition gegen Clauzel's Kriegssystem gewaltiger, als je, hervor. Man glühte eines Theils, die erlittene Schmach auszuweken, und brachsigte eine zweite Expedition gegen Constantine unter Damrémont, Clauzel's Nachfolger; andern Theils rieth man dringend zu einem gemäßigteren und friedlicheren Uebereinkommen mit den Eingeborenen der Provinzen in Afrika. In solchen Absichten ward Bugeaud im Frühjahr 1837 zum zweiten Mal nach Dran abgesandt. Er begann mit den Waffen in der Hand so ernsthafte Demonstrationen in der Provinz Dran gegen Abd-el-Kader und dessen Verbündete, daß dieser die gewünschten Unterhandlungen anknüpfte, welche am 30. Mai 1837 zu dem Vertrag an der Tafna führten. Dieser Vergleich setzte auf's Neue die Opposition gegen Bugeaud in Bewegung. Die Art des Abschlusses, noch mehr aber der Inhalt des Vertrags, welcher Abd-el-Kader gewissermaßen als Chef der arabischen Nationen betrachtete und ihm, anstatt ihn zu beschränken und zu hindern, einen viel zu großen Einfluß und sogar eine direkte Verwaltung eines großen Theils von Algerien gestattete, wurde als nachtheilig und schimpflich für Frankreich geschildert. Der Erfolg bewies Das, und Bugeaud räumte selbst später seinen Irrthum und Fehler ein. Zwar wurde durch diesen Vertrag die Ruhe in der Provinz Dran hergestellt, Damrémont bekam auch leichteres Spiel in den andern beiden Provinzen und konnte nach Algiers Beruhigung den zweiten Zug gegen Constantine unternehmen, dessen Erstürmung nach Damrémont's Heldentode durch Balée den 13. Oktober 1837 in's Werk gesetzt wurde; aber die darauf gebauten Hoffnungen und Pläne in Betreff des Kriegs und der Kolonisation giengen nicht nach Wunsch in Erfüllung. Abd-el-Kader benutzte die Fehler des Vertrags an der Tafna mit List und Gewandtheit, organisirte die Regierungsform der von ihm abhängigen Gebiete, schuf sich eine reguläre Armee, die ihm größeres Ansehen und neuen Anhang verschaffte und ihn auf den Standpunkt setzte, den Krieg im Jahre 1839 mit erneuter Kraft und Lust beginnen zu können. Bugeaud behielt das Oberkommando in Dran bis zu Anfang des Jahres 1838 und suchte in dieser Zeit Frankreich's Herrschaft dasselbst zu befestigen, aber

die ganze Kolonie gelangte zu keinem Gedeihen, da das Erpressungssystem, welches die Franzosen zum Schrecken der abhängigen Gebiete ausübten und das sich nicht bloß auf die Gemeinen, sondern selbst bis auf die obersten Generale erstreckte, jeglichen Aufschwung unmöglich machte. Bugeaud entfernte deshalb selbst den General Brossard im September 1837 und klagte ihn durch den Juden Ben Durand nicht nur des Unterschleifes, sondern selbst des Einverständnisses mit Abd-el-Kader an. Es ward diese Klage vor dem Kriegsgerichte zu Perpignan eingeleitet. Sie bewirkte Brossard's Verurtheilung zu Gefängniß und Entlassung. Ein Revisionsgericht kassirte zwar das Urtheil, aber Bugeaud, dem dieser Prozeß viele Mißlichkeiten und neue Anfeindungen zuzog und der sich nur durch Hofgunst hielt, bewirkte, daß Brossard in einem zweiten Kriegsgerichte Mitte 1839 wirklich verurtheilt ward. Seit seiner Rückkehr aus Afrika, abermals als Deputirter von Erideuil in der Kammer sitzend, hielt er auch jetzt, wie früher, fest an der Partei des Königs und der Minister. In den Mußestunden arbeitete er mehrere Schriften über Algerien aus, welche Aufsehen machten. Im Jahre 1839 erhielt er auch das Kommando über die vierte Division der Infanterie, und im Jahre darauf ward er sogar als ein Ausschußmitglied der Infanterie und Kavallerie dem Kriegsministerium beigegeben. (Schluß folgt.)

Bilder aus Marocco.

Wir theilen hier einige Bruchtheile aus einem neulich in London erschienenen Werke mit, das den Titel: *Western Barbary, ist wild tribes and savage animals führt* und von Drummond Hay, Sohn des britischen Generalkonsuls in Tanger, herrührt. Der Verfasser reiste von dieser Hafenstadt nach dem Innern Marocco's, um der Königin von England „ein Berberroß von achter Race“ zu holen, und da er von früher Jugend auf mit der Sprache und den Sitten der Eingebornen vertraut war, so möchten wohl nur Wenige im Stande seyn, eine treuere Schilderung jenes halbwildes Reichs zu entwerfen, das gerade in diesem Augenblick eine gewisse Rolle in der Europäischen Politik spielt. Zum Verständniß des zunächst folgenden Auszugs bemerken wir nur, daß Herr Hay mit seiner Gesellschaft (einem Spanier und mehreren Arabern) durch einen reichen maurischen Raib oder Adligen zum Besuch eingeladen wurde, und daß er die Gelegenheit benutzte, um das Harem seines Wirths in Augenschein zu nehmen.

1. Das Harem eines Mauren.

Nachdem wir die Wohnung des Raib betreten hatten, wurde unsere Gesellschaft in einen kleinen Garten geführt, wo die Verbena Louisa, der Jasmin und die Rose in üppiger Blüthe standen. Das dichte Laub der Weinreben schützte unsern Pfad vor den brennenden Strahlen der Septembersonne, und wir ergöhten uns an dem Anblick der herrlichen Trauben, von welchen sich einige durch ihre längliche, schlank Form auszeichnen und in der poetischen Sprache der Araber „Mädchenfinger“ genannt werden. Vor einem Alkoven, zu dem ein paar Stufen hinaufführten, spielte eine klare Fontaine, deren funkelnde Wasserfluthen einen lieblichen, erquickenden Duft verbreiteten; hier fanden wir unsern Wirth, der, wie gewöhnlich, mit Kreuzweiss übereinander geschlagenen Beinen auf einer reichen Decke saß und sich auf kostbar gestickte Kissen stützte, die den Luxus seines Divans vollendeten. Etwas hinter ihm stand, seines Winks gewärtig, ein junger broncefarbiger Sklave, der mit weit aufgesperrten Augen die „Nazarener“ angaffte. Drei sauber gearbeitete Stühle waren für uns in Bereitschaft, die vielleicht ein freundschaftlich gesinnter Gouverneur von Tanger aus den Zeiten unseres „lustigen Königs Karl“ dem Ahnherrn des Raib verehrt hatte.

Während unser Wirth meinen Gefährten die Namen der Dörfer erzählte, die von den Fenstern seines Harems aus zu sehen waren, entfernte ich mich, über eine Nomenklatur ungeduldig, die ich schon auswendig wußte, und schlenderte langsam durch die verwickelten Gänge und Räume, die den labyrinthartigen Bau eines maurischen Palastes ausfüllen. Endlich begann ich über die Folgen meiner Kühnheit etwas unruhig zu werden und war im Begriffe, zurückzukehren, als eine Thür, durch deren Spalten man mich gewiß beobachtet hatte, sich plötzlich öffnete und die Huris — schwarz, weiß und gelb, alt und jung, fett und mager — hervorstürzten. Zu entkommen war unmöglich, und eine voreilige Bewegung hätte mich in den schlimmsten Verdacht bringen können — ich blieb also wie eingewurzelt stehen und wurde bald von den mächtigen Klauen einer pechschwarzen Dame ergriffen, die eine genaue Untersuchung mit mir vornahm. „Seht!“ rief sie, „hab' ich euch nicht gesagt, daß die Nazarener Mund, Nase und Ohren

*) Das als Festung und Hafenstadt wichtige Tanger, welches die Portugiesen im 15. Jahrhundert unter dem Könige D. Alfonso V. erobert hatten, wurde im Jahre 1662 als Mitgift der Infantin D. Katharina, Braut Karls II., an England abgetreten. Nach dem kinderlosen Tode Katharinens fiel es wieder an Portugal zurück, mußte aber in der Folge den Mauren überlassen werden.

haben, gerade wie die Muhamedaner?“ — „Seht doch,“ sagte eine Andere, indem sie meine Hand nahm, „ein, zwei, drei, vier, fünf Finger — eben so, wie bei uns!“ — „Aber was ist das?“ schrie eine Dritte, indem sie mich bei den Rockschößen faßte. „Gewiß verbirgt er hier seinen Schweif!“ — „Und er lacht sogar!“ riefen sie Alle aus.

Ich konnte mich allerdings des Lächelns nicht erwehren, obgleich mir wirklich Angst wurde, daß der Raib meine Abwesenheit entdecken möchte; in der That befand ich mich jetzt mitten unter der verbotenen Frucht, deren Reize jedoch bei Weitem nicht so groß waren, wie meine Phantasie sie mir vorgemalt hatte. Die meisten dieser Damen hatten ein Lebensalter erreicht, wo die Schönheit der maurischen Züge ganz verschwindet, an die nur das große gazellenartige Auge erinnert, das sie mit allen weißen Frauen der westlichen Barberei gemein hatten. Das hier so bewunderte jugendliche embonpoint war einer schwammigen Fettigkeit gewichen, die ihre einst vielleicht so symmetrischen Formen gänzlich entstellte. Nach maurischem Geschmack hat ein Frauenzimmer den Höhepunkt ihrer Schönheit erreicht, wenn sie eine vollwichtige Kameellast bildet. Ich bemerkte nur eine in diesem bunten Kreise, die für eine mauritanische Venus gelten konnte. Es war ein junges Mädchen von etwa 15 Jahren — der Blüthezeit dieses frühreifen Landes, wo die weiblichen Reize selten den zwanzigsten Sommer überleben. Ihr Teint war äußerst weiß und der schwarze Streif des Khol (Kul) gab ihren dunkelbraunen Augen einen schwächenden Ausdruck; ihr Korallenmund war, nach den Worten des maurischen Dichters, „rund wie ein Ring,“ und ihr schwarzes Haar, mit silbernen Schnüren geflochten, waltete üppig um ihre Schultern. Diese sylphengleiche Gestalt war mit einem hellgrünen Kasten bekleidet, der bis unter die Knie reichte und über dem sie eine Robe von leichter Gaze trug, welche durch einen rothen Gürtel von Fezer Seide um den Leib befestigt war. Die weiten Ärmel ihres Kastans waren an den Handgelenken offen und zeigten bei jeder Wendung einen alabasterweißen Arm, von einem einfachen, aber massiven goldenen Armband umschlossen; ihre Beine und Füße waren bloß, da sie in der Eile die Pantoffeln vergessen hatte und sowohl die Füße, als die Hände, waren orangengelb mit Henna gefarbt. Ueber den Kopf hatte sie ein leichtes Musselintuch geworfen, aber in dem plötzlichen Tumult überwältigte die Neugier ihre natürliche Schüchternheit und sie stand ganz entschleiert vor mir.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— In Spanien ist die große Trockenheit und Dürre des Sommers der Erndte sehr ungünstig gewesen. Das Getreide, der Wein und das Del sind theilweise ganz misrathen und sehr im Preise gestiegen. Die armen Spanier sind um so übler daran, da sie fast gar keine Vorräthe besitzen. — Mit der Gesundheit der Königin Isabella soll's nicht zum Besten gehen.

— Für die Tabakserndte in der Provinz Schlessien hat man hinsichtlich der Quantität gute, hinsichtlich der Qualität aber nur ziemlich gute Aussichten. Der anhaltende Regen und das kalte Wetter soll auch dort dem Tabak vielfach geschadet haben.

— (Trier, 15. Sept.) Die Anzahl der Pilger, welche hierher zu dem h. Kothe wallfahrten, nimmt täglich zu, und bis heute haben schon weit mehr, als eine halbe Million, die h. Reliquie geschaut. Die moralische Wirkung auf die öffentliche Stimmung der Provinz ist bereits sichtbar wahrzunehmen. Unter den Pilgern befinden sich insbesondere viele Personen vom hohen Adel. Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paris, Lüttich, Speyer, Münster, Limburg u. s. w. sind bereits von hier wieder abgereist; der Bischof von Luxemburg ist heute eingetroffen, andere, und unter diesen auch der Erzbischof Koadjutor von Köln, werden nächstens erwartet.

— Am Tage nach der Freilassung O'Connells wurde eine große Repealerversammlung in der Versöhnungshalle zu Dublin abgehalten, wobei er eine lange Rede hielt, den glorreichen Ausgang seiner hunderttägigen Gefangenschaft hauptsächlich den Gebeten der treuen Katholiken in Irland, Belgien und am Rhein und der Hülfe der heiligen Jungfrau zuschrieb und die drei rechtskundigen Lords, die für seine Freilassung stimmten, bis in den Himmel erhob. Am schlimmsten kommen in der Rede die englischen Minister und die beiden Lords, welche gegen die Freilassung der Repealer stimmten, weg. Die Aufhebung der Union sieht er in seiner Freilassung verbürgt und ermahnt die Scinigen zur Ruhe und gesetzlichen Ordnung. Aus dem Gefängnisse wurde O'Connell in einem prächtigen, reich vergoldeten Triumphwagen nach Hause gefahren. Musik ertönte, das Volk umringte ihn in Festkleidern, mit Fahnen und Blumensträußen, und begleitete ihn in langen Zügen bis in seine Wohnung, wo er vom Balkon herab seine erste Rede hielt.

— Für den König der Franzosen werden die Gemächer, die er im Windsorschlusse bewohnen soll,

in Bereitschaft gesetzt. Am 6. Oktober wird der König 72 Jahre alt. Auf seiner Reise nach England werden ihn seine beiden jüngeren Söhne und einige Minister begleiten.

— Sehr erfreulich ist der Anschluß Böhmens an den deutschen Zollverein, vorläufig auf 5 Jahre. Man betrachtet dieß als eine gute Frucht der Reise des Königs von Preußen nach Wien.

— Die Bergstadt Klausthal ist von einem entsetzlichen Brandunglücke betroffen worden. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. brach daselbst ein Feuer aus, welches bei heftigem Südwestwinde sich so schnell verbreitete, daß binnen 6 Stunden an 300 Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden in Asche gelegt wurden. Die Gottesackerkirche, das Superintendenturgebäude, das Gymnasialgebäude, die Töchterschule, die Apotheke, das Physikatshaus u. s. sind abgebrannt. Mehrere Menschen werden vermißt.

— Die arme Stadt Plauen im Voigtlande wird schwer heimgesucht, vor 10 Jahren erst durch eine große Ueberschwemmung, jetzt durch Feuer. 110 Wohnhäuser, die Scheuern und Hintergebäude ungerichtet, liegen in Asche und über 3000 Menschen sind ohne Obdach.

— Die Pächterin K. zu L. fand neulich Abends sechs ihrer besten Gänse krepiert im Stalle. Betrübt über diesen Verlust befaß sie, augenblicklich die todtten Gänse zu rupfen und auf den Mist zu werfen. Aber, o Wunder! am andern Morgen wackelten sechs nackte Gänse im Maierhofe umher. — Man erkannte sie sofort für die Dahingeshiedenen und erfuhr nun, daß sie Tags zuvor bis zum Erstarren aus einem Kübel Branntwein gekostet hatten.

Geheimliches.

Großaspach. Den noblen Herren, die am letzten Sonntagabend einige Banditen gebunden haben, die mich bei meinem Nachhausegehen von Kleinaspach anfallen sollten, gebe ich die traurige Nachricht, daß die Nürnberger Keinen hängen, sie haben ihn denn!...

Der Verfasser des Muldenbueßs in Nr. 76 d. Bl.

— Stuttgart. Sicherem Bernehmen nach soll noch in diesem Jahr eine allgemeine — auf Gegenseitigkeit beruhende — und mit einem Aussteuerverein verbundene Besorgungsanstalt für ganz Deutschland errichtet werden. Die Statuten über dieses — von sehr angesehenen, rechtlichen

und uneigennütigen Männern ausgehende Unternehmen sind ihrem Schlusse nahe und werden demnächst im Druck erscheinen.

— Am 12. d. M. fand in Ulm die öffentliche Schlußverhandlung gegen den Joseph Enderle von Dorndorf, D.A. Wiblingen, Statt. Dieser war angeklagt, in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni nach dem Ortschultheiß geschossen zu haben, läugnete aber diese That bis jetzt. Während seiner Haft entwich er öfters bei Nacht aus dem Gefängnisse, gieng nach Hause, und stellte sich am Morgen regelmäßig wieder ein. Der Staatsanwalt trug darauf an, ihn seines Läugnens ungeachtet für überwiesen anzunehmen, da sich so viele Umstände vereinigen, die ihn als den Thäter bezeichnen und des Versuchs eines Mordes überweisen; auch beantragte er nach dem Gesetze eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe. Der Verteidiger des Enderle, Oberjustizprocurator Klett, wußte jedoch alle diese Anschuldigungen so zu widerlegen und namentlich den Verdacht eines Mordversuchs von ihm abzuwälzen, daß der K. Gerichtshof denselben nur zu einer zehnmonatlichen Kreisgefängnißstrafe verurtheilte. Ein abermaliger deutlicher Beweis, wie sehr das öffentliche Verfahren an der Zeit ist, und wie namentlich durch dasselbe Verurtheilungen auf bloße Anzeigen hin immer seltener werden, weil das lebendige Wort solche Beweise, die sich in den Akten recht gut ausnehmen können, in ihrer Richtigkeit darstellt.

Nachricht.

— D. war mit Elisabeth Howard verheirathet, beschäftigte sich jedoch mehr mit seinen Büchern, als mit seiner Frau, die sich daher oft langweilte und einst den Wunsch äußerte: sie möchte ein Buch seyn, damit er sich etwas mehr um sie bekümmere. „Ja, meine Theure,“ antwortete D., „ein Kalender.“ — „Warum denn gerade ein Kalender?“ fragte die Gattin. — „Weil ich Dich dann alle Jahre neu bekäme!“ entgegnete D.

**Auflösung des Räthfels in Nr. 76:
Wechsel.**

Badnang. [Entwendeter Krautständer.] Vor ungefähr 14 Tagen ist vor meinem Hause ein großer Krautständer entwendet worden. Wer mir den Thäter entdeckt oder zur Ermittlung desselben beiträgt, erhält eine gute Belohnung.

Bäckermeister Spörle.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Winnenden.
Naturalien-Preise vom 19. September 1844.**

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-----------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Scheffel Weizen . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Kernen . . | 13 | 20 | — | — | — | — |
| „ Roggen . . | 9 | 4 | 8 | 32 | — | — |
| „ Dinkel alter . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer . . | 6 | 12 | 5 | 40 | 5 | 28 |
| „ Gerste . . | 8 | — | 7 | 28 | — | — |
| „ Haber neuer . . | 5 | — | 4 | 48 | 4 | 30 |
| „ Haber alter . . | 5 | 46 | 5 | 30 | 5 | 15 |
| 1 Simri Erbsen . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linfen . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Wicken . . | — | 44 | — | — | — | — |
| „ Welschkorn . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Ackerbohnen . . | 1 | 12 | 1 | 8 | — | — |

Brod = Taxe.

| | |
|--|---------|
| 8 Pfund gutes Kernen = Brod | 24 kr. |
| Der Kreuzer = Weck soll wiegen | 7 Loth. |

Fleisch = Taxe.

| | |
|---------------------------------|-------|
| 1 Pfund Ochsenfleisch | — kr. |
| „ Rindfleisch | 8 — |
| „ Kalbfleisch | 9 — |
| „ Schweinfleisch | 11 — |
| „ Hammelfleisch | — — |

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 18. September 1844.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | | Mittlere. | | Niederste. | |
|-----------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| 1 Schfl. Kernen . . . | 12 | 48 | 11 | 52 | 10 | 48 |
| „ Dinkel alter . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Dinkel neuer . . | 6 | — | 5 | 38 | 5 | — |
| „ Gem. Frucht . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Weizen | 11 | 30 | — | — | — | — |
| „ Korn | 8 | 48 | 8 | 22 | 8 | — |
| „ Gersten | 8 | 30 | 8 | 25 | 8 | 18 |
| „ Haber | 4 | 54 | 4 | 14 | 3 | — |

Kurs für Goldmünzen.

| | fl. | kr. |
|--|-----|-----|
| Fester Kurs. | | |
| Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175) . . | 5 | 45 |
| Veränderlicher Kurs. | | |
| 1) Andere Dukaten | 5 | 54 |
| 2) Neue Louisd'or | 11 | — |
| 3) Friedrichsd'or | 9 | 45 |
| 4) Holländische Zehngulden-Stücke . . | 9 | 50 |
| 5) Zwanzigfranken-Stücke | 9 | 24 |

Stuttgart, den 21. Sept. 1844.
K. Staatskassen-Verwaltung.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Wailingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 78. Freitag den 27. September 1844.

Verfassungsgesetz 1819. Mit der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs ist zugleich auch die Erinnerung an die seit 25 Jahren bestehende Verfassung verbunden. — Nach langen Mühen und nach Mißverständnissen und Widersprüchen, die oft zu unversöhnlich scheinenden Kämpfen geworden waren, trat am 25. September 1819 das Verfassungsgesetz in's Dafeyn; das von nun an für die Bürger und Angehörigen des Königreichs die sichere Gewähr eines rechtlichen, auf alle Willkühr verzichtenden Regiments, bei unverletztem Genusse der vernunftmäßigen bürgerlichen Freiheit seyn sollte. Ihr Geist drückt sich in den Grundzügen aus, aus denen ihre einzelnen Bestimmungen entwickelt sind. — Diese Hauptgrundzüge werden die nächsten Blätter liefern.

An die geehrten Leser.

Den 1. Oktober beginnt auf den Murrthalboten das vierte Quartalabonnement. Dankend für das unserem Blatte bisher so vielfach geschenkte Zutrauen, laden wir zu neuem Beitritte ergebenst ein. Die Abonnementsbedingungen sind bekannt. Zu **Anzeigen, Bekanntmachungen** etc. ist, wie die Erfahrung lehrt und der tägliche Augenschein zeigt, unser Blatt bei seiner großen Verbreitung, hier und auswärts, vorzüglich **geeignet**.

Wir bitten, neue Bestellungen **so schnell als möglich** machen zu wollen, damit wir uns mit der Stärke der Auflage darnach richten, und die Exemplare sowohl complet als zur rechten Zeit liefern können.

Was die auswärtigen, durch die löbl. Postämter expedirten Bestellungen betrifft, so ist zu bemerken, daß man sich zwar am 1. Januar und 1. Juli, also am Anfang eines Semesters, nicht auf weniger als **ein halbes Jahr** abonniren kann, dagegen aber am **1. April** und **1. Oktober** auch **vierteljährige** Bestellungen angenommen werden.

Die Redaction.

Amliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Badnang. [An die Gemeindebehörden.] Nachstehender Erlaß K. Kreisregierung, betreffend die Bedeckung von Haus und Scheuer unter einem Dach mit Stroh, wird hiermit den Gemeindebehörden zur Nachachtung in vorkommenden Fällen bekannt gemacht.
Den 24. September 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Aus Anlaß eines vorgekommenen Spezialfalls, betreffend die Bedeckung von Haus und Scheuer unter einem Dach mit Stroh,